

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 52 (1977)
Heft: 1

Rubrik: Unter die Lupe genommen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht in so beträchtlichem Masse gesteigert hätte. Die derzeitige Lage und die jüngste Entwicklung beim Warschauer Pakt hat der amerikanische Generalstabschef, General Brown, 1976 wie folgt beurteilt: «Zurzeit steht eine Streitmacht von rund 90 Divisionen sofort für einen Angriff gegen NATO-Europa zur Verfügung. Seit 1971 hat sich die Fähigkeit des Warschauer Paktes, eine grossangelegte Offensive zu Lande zu führen, wesentlich verbessert dank Fortschritten in Mobilität, Feuerkraft, Logistik und Führungsmitteln sowie durch zahlenmässige Verstärkungen. Der Warschauer Pakt hat die Dichte seiner Artillerieunterstützung in erheblichem Masse gesteigert und hat mehr und bessere Panzer eingeführt... Die Panzer der NATO sind qualitativ denjenigen des Warschauer Paktes überlegen, doch hat dieser viermal mehr Panzer... Was die Artillerie betrifft, hat der Warschauer Pakt sowohl quantitative als auch qualitative Vorteile. Er ist im Verhältnis von zwei zu eins der NATO überlegen, und seine schwerkalibrigen Waffen haben eine grössere Reichweite. Die Panzer und Truppen des Warschauer Paktes haben im allgemeinen eine bessere Fähigkeit, unter den Bedingungen chemischer, biologischer und radiologischer Kriegführung zu kämpfen.» Im Weissbuch 1975/1976 des Verteidigungsministers der Bundesrepublik, Leber, wurde sowohl eine klare Überlegenheit des Warschauer Paktes im entscheidenden Raum Mitteleuropa — mit als Herzstück Deutschland — als auch eine aufsehererregende Verstärkung der sowjetischen Divisionen im Verlauf der letzten Jahre nachgewiesen. Der Warschauer Pakt hat seinen Panzerbestand in Mitteleuropa (Polen, DDR, CSSR) innerhalb der letzten sechs Jahre um 40 Prozent auf 19 000 erhöht. Die Kampfkraft der sowjetischen mechanisierten Divisionen — der hauptsäch-

liche Divisionstyp — hat sich nahezu verdoppelt. Das Weissbuch hält fest: «Der Warschauer Pakt kann seine Divisionen in Mitteleuropa schneller vermehren als die NATO. Das Kräfteverhältnis bleibt nach Zuführung der Reserven beider Seiten unverändert ungünstig für das Atlantische Bündnis.»

Es gibt nicht den leisesten Zweifel, dass sich die sicherheitspolitische Lage Westeuropas — und damit auch die unsrige — seit Beginn dieses Jahrzehnts von den sich beiden Bündnissen bietenden militärischen Möglichkeiten her erheblich verschlechtert hat. Die Chancen der NATO werden sich in den nächsten Jahren dank den in Einführung befindlichen «Precision Guided Weapons», zielgenauen Luft-Boden- und Boden-Boden-Lenk Waffen, wohl verbessern. Dass diese qualitativen Fortschritte die Überlegenheit des Warschauer Paktes aufwiegen werden, kann jedoch kaum angenommen werden, um so weniger als die östliche Seite auch erhebliche qualitative Anstrengungen unternimmt. Unter diesen Umständen ist der Schluss unausweichlich, die Abhängigkeit der NATO für Verteidigung und Abschreckung von den sogenannten taktischen Nuklearwaffen nehme zu. Das Westbündnis bestätigt es auch, indem es überaus zielgenaue Lenk Waffen wie Lance und Pershing II in Dienst stellt und Nuklearladungen entwickelt oder bereitstellt, die wegen ihres kleinen Kalibers und der Optimierung auf die primäre Strahlenwirkung hin kontrollierbar sind, also auf dem Schlachtfeld effektiv, ohne übermässige unerwünschte Nebenwirkungen auf Siedlungen, auf die Bevölkerung, eingesetzt werden können. Eine nukleare Kriegführung wird in Europa im Konfliktfall angesichts des konventionellen Ungleichgewichts und wegen der nuklearstrategischen Parität sowie der letztgenannten Neuerungen wahrscheinlicher.

Unter die Lupe genommen

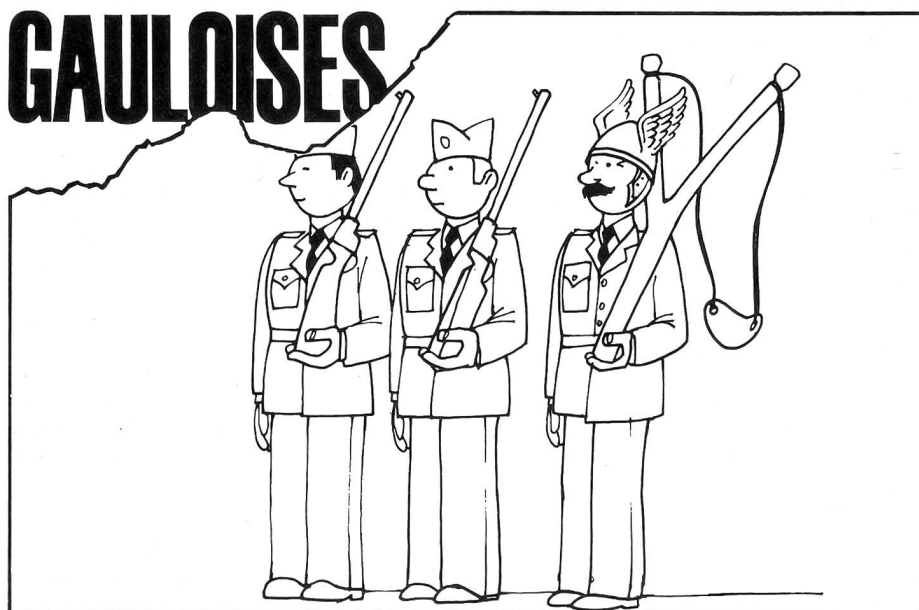
Die Verantwortung des Subalternoffiziers ausserhalb seiner Militärdienstzeit

Leutnant Beat Rohrer, Erlenbach

Immer wieder lässt sich feststellen, dass angehende junge Zugführer grosse Mühe haben, in Diskussionen gegenüber kritischen Fragen sinnvoll und gut zu argumentieren. Schon die Frage, warum man sich zur militärischen Weiterausbildung entschlossen habe, wird, wie das kürzlich auch in einer TV-Sendung im «Bericht vor 8» über die Offiziersschule Zürich zum Ausdruck gekommen ist, von vielen nicht überzeugend beantwortet. Vor allem aber tritt oft bei grundlegenden Fragen, die den Sinn unserer Landesverteidigung betreffen, aber auch bei Diskussionen über aktuelle militärpolitische Fragen, wie beispielsweise die Themenkreise «Zivilschutz», «Militärjustiz», «scharfer Arrest» usw., eine grosse Unbeholfenheit der betreffenden jungen Offiziere zutage. Die Folgen dieser Schwächen sind nicht unbedenklich: im zivilen Bereich vermag sich der einzelne zwar der Auseinandersetzung mit «unbequemen» Fragen noch weitgehend zu entziehen, während eines militärischen Kurses wird er aber zwangsläufig mit solchen konfrontiert. Lässt sich dann während der Dienstzeit eine Diskussion mit Rücksicht auf die Prioritäten der militärischen Ausbildung meist noch vermeiden, so ist es jedoch früher oder später die Pflicht eines jeden Zugführers, bei entsprechender Gelegenheit auf Fragen seiner Untergebenen, auch auf kritische, einzugehen.

Nun besteht meines Erachtens für jeden, vor allem aber für den jungen Offizier auch im zivilen Bereich eine Pflicht, sich für die Anliegen unserer Landesverteidigung einzusetzen. Bestimmt wird jeder einmal im Kollegenkreis, am Arbeitsplatz, ja sogar in der eigenen Familie kritischen Äusserungen über unsere Armee begegnen. Zudem ergibt sich oft die Gelegenheit, bei verschiedenen Jugendorganisationen, Pfadfinderabteilungen usw. interessante Diskussions- oder Informationsabende durchzuführen, an denen Offiziere sich unter einem alles in allem vertretbaren Zeitaufwand beteiligen und so mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen können.

Natürlich erfordert dies in anderer Hinsicht ein zusätzliches Engagement: der angehende junge Offizier muss sich über die aktuellen Probleme der Armee informieren, sich mit den Argumenten der Armegegner auseinandersetzen und auch den Mut haben, sich seiner Auffassung gemäss zu exponieren. Dieser zusätzliche Aufwand muss aber von jedem jungen Zugführer erbracht werden, wenn er seine militärische Funktion glaubwürdig rechtfertigen will. Dies, so meine ich, ist eine Frage der Verantwortung, welche jeder Offizier parallel zu seinem militärischen Engagement für den zivilen Bereich trägt.



Natürlich... Gauloises-Typen.